

Einführung

Ich möchte Sie ganz herzlich begrüßen und freue mich, dass Sie da sind. Das Thema möchte ich nicht auf die lange Bank schieben, sondern gleich zur Sache kommen und medias in res gehen.

Was ich hier gerade abgespult habe, sind vorgefertigte Formeln, sind Redewendungen, derer ich mich bedient habe. Solche Redewendungen haben den praktischen Vorteil, dass ich sie nicht jedes Mal neu erfinden muss, und auch, dass ich voraussetzen kann, dass jeder sie versteht; sie gehören zum allgemeinen Sprachschatz und erleichtern die Kommunikation.

Da ich kein Sprachwissenschaftler bin, erlaube ich mir ein paar eigene Gedanken über „Redewendungen“, allerdings ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Viele Redewendungen sind von der Art "Wie geht es dir?" Wir bedienen uns ihrer wie wir einzelne Wörter nutzen, um uns mit anderen zu unterhalten; wir benutzen sie mehr oder weniger virtuos in unterschiedlichsten Kombinationen, verwenden sie stereotyp oder kreativ. Ein kleiner Junge schrieb aus einer Erholungsfreizeit nach Hause: „Liebe Eltern, mir geht es gut, wie geht es euch, euer lieber Willi.“ Thomas Mann etwa hätte die gleiche Aussage sehr viel ausführlicher und komplizierter formuliert. Aber der kleine Willi hat mit vorgeformten Wendungen gesagt, was er sagen wollte, und seine Eltern werden ihn verstanden haben.

Eine weitere Art von Redewendungen kommt aus sozialen Gruppen: „Das Ruder ergreifen“ aus der Schifffahrt, „den Boden bereiten“ aus der Landwirtschaft und „auf Anhieb“ aus studentischem Brauchtum. Diese Wendungen werden auf andere Bereiche übertragen und als Bilder, als Vergleiche genutzt, um einen Vorgang verständlich zu machen. Für mich war es interessant zu beobachten, wie Wendungen aus dem Computerbereich sich in wenigen Jahren ausgebreitet und unsere Sprache bereichert haben; anstatt von „sich etwas merken“ spricht man heute gern von „abspeichern“.

Viele täglich benutzte Redewendungen entstammen der Literatur; ein fleißiger Produzent solcher Wendungen war Goethe. Da sagte einmal ein Germanistikstudent: 'Den Faust hätte ich auch zusammenschreiben können, der besteht ja nur aus Zitaten...! Fast so erfolgreich wie Goethe war auch Wilhelm Busch. Was weit verbreitete und viel gelesene Bücher bewirkt haben, schafft das Fernsehen heute auch, allerdings nicht

dauerhaft: Im Zusammenhang mit manchen Fernsehserien tauchen bestimmte Redewendungen auf und nach dem Ende der Serie dann bald wieder ab.

Mehr noch als Goethe hat allerdings die Bibel unsere Alltagssprache geprägt. Das hat sicherlich mehrere Gründe, ihre Verbreitung etwa, unsere im Christentum wurzelnde Kultur (auch der Humanismus hat dort seinen Ursprung), die einst flächendeckende christliche Unterweisung der gesamten Bevölkerung. Die teilweise Entchristlichung der Bevölkerung hat nicht zur Folge, dass die Verwendung biblischer Redewendungen abnehme; lediglich die Herkunft solcher Wendungen ist zunehmend unbekannt.

Redewendungen, die sich dauerhaft halten, zeichnen sich dadurch aus, dass sie entweder sehr anschaulich sind oder allgemeine menschliche Erfahrungen ausdrücken oder beides zusammen. Wenn etwa jemand „sein Kreuz trägt“, heißt das, dass er ein schweres Schicksal erduldet. Das versteht auch, wem bei "Kreuz" nicht gleich das Kreuz Jesu einfällt, sondern nur sein eigener Rücken; Kreuzschmerzen bekommt, wer sich plagen muss - sei es körperlich, sei es seelisch. Wer „zu Kreuze kriecht“, ist ursprünglich der bußfertige Sünder, der sich auf Knien dem Altarkreuz nähert, doch eine schwere Schuld hat auch schon manchem Nichtchristen „das Kreuz gebrochen“, dass er nur noch kriechen konnte. Andererseits kann auch die Anwendung von Gewalt jemandem das Kreuz brechen, dass er seinen aufrechten Gang verliert und eine kriecherische Haltung einnimmt.

In Redewendungen verdichtete Lebenserfahrungen sind Lebenshilfen, sind Wegweiser, Warnsignale, Hinweisschilder: Sie geben uns Orientierung, können uns vor Fehlern bewahren, die andere schon gemacht haben, können uns Wege aufzeigen, die wir allein nicht gefunden hätten, können uns Gelassenheit vermitteln, wo wir uns aufregen und ärgern möchten.

Nun ist die Bibel - wenn man sie nicht als Geschichtswerk, sondern Sammlung von Geschichten liest - prall voll mit Lebenserfahrungen; mit Erfahrungen, wie jeder Mensch sie in seinem Leben machen kann - wenn auch nicht machen muss; Erfahrungen auf dem Weg des Einzelnen von der Wiege bis zur Bahre und Erfahrungen aus dem Leben in Gemeinschaft mit anderen. Diese Fülle an Lebensweisheit hat wohl vor allem dazu beigetragen, dass biblische Redewendungen in unserer Alltagssprache so fest verankert sind und - da bin ich sicher - auch bleiben.